

Neue Grenzkonflikte um „Pashtunistan“

Jürgen Clemens

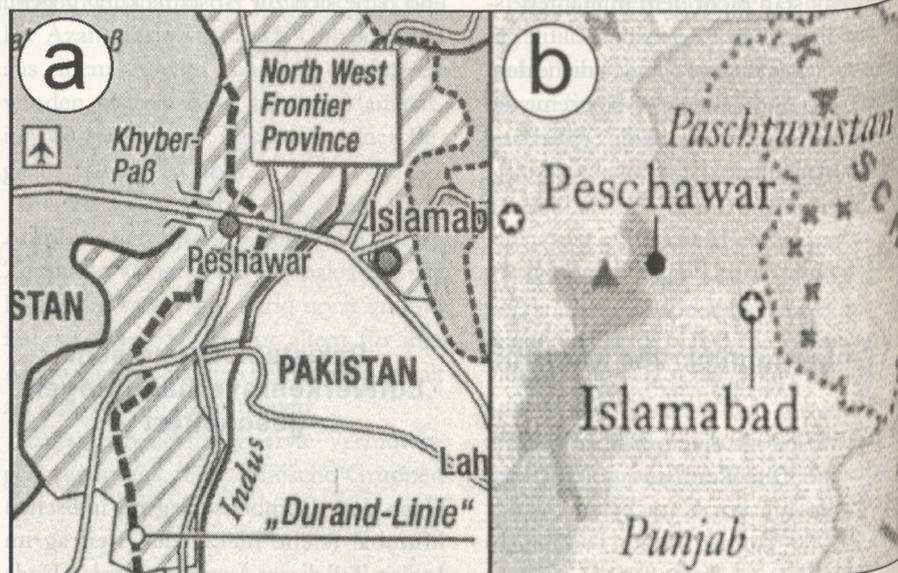
Zusammengestellt von Jürgen Clemens

Das kolonialpolitische Konstrukt der sogenannten „Durand Line“ von 1893 als erste und heute faktisch wirksame Grenzziehung zwischen Afghanistan und dem heutigen Pakistan stellt die Grundlagen von Nationalstaaten in einer Region mit historisch anderen ethnischen, historischen und administrativen Entwicklungen in Frage. Diese Grenze - jüngst in Presseberichten als „gefährliche Linie im Sand“ oder als „gepunktete Grenzlinie“ bezeichnet - hatte für die Stammesbevölkerung bislang keine wirkliche Relevanz; die paschtunischen Stammesgebiete gelten als kaum kontrollierbare Rückzugs- und Transiträume.

Die Brisanz dieses Disputes wurde im Frühsommer 2003 durch Kämpfe zwischen afghanischen und pakistanischen Grenztruppen entlang Afghanistans „neuer Front“ aufgezeigt. Pressemeldungen berichten auch von „Abwehrkämpfen“ afghanischer Dorfgemeinschaften gegen die waffentechnisch überlegenen pakistanischen Soldaten. Im Juli kam es gar zu einem Schlagabtausch zwischen den Präsidenten Karzai und Musharraf und aufgebrachte Massen in Kabul plünderten die pakistanische Botschaft (vgl. SÜDASIEN 2/2003).

Koloniale Grenzziehung

Zu diesen Grenzstreitigkeiten kam es in der *Mohmand Agency*, einem Teil der von Islamabad verwalteten Stammesgebieten (*Federally Administered Tribal Areas*, FATA) im Grenzsaum zu Afghanistan. Die paschtunische Stammesbevölkerung lebt beiderseits der für sie künstlichen Grenze und bis vor kurzem galt in den Stammesgebieten noch das britische Sonderrecht, die „*Frontier Crimes Regulation*“ von 1872. Nach jüngsten pakistanischen Statistiken für 1998 leben in der 1951 eingerichteten *Mohmand Agency* rund



Verzerrungen der „Durand-Linie“ und der Lage Pashtunistans in deutschen Presse-

karten

a: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.10.2001, S. 9. Falscher Verlauf der „Durand-Linie“

b: Die Woche, 28.9.2001, S. 6. Pashtunistan und Kaschmir in verfälschender Lage-

ordnung.

2.000 Einwohner auf nahezu 2.300 Quadratkilometern. Dies entspricht mit 33.000 Einwohnern auf 2.586 Quadratkilometern nahezu der Bevölkerung und Fläche Luxemburgs. Landwirtschaftliche Nutzung ist nur auf etwa einem Prozent des überwiegend bergigen und regenarmen Territoriums möglich und nur ein Bruchteil dieser Anbaufläche wird bewässert.

Die pakistanische Armeeführung schloß sich nach dem Aufmarsch von rund 1.200 pakistanischen Sicherheitskräften entlang eines rund 64 Kilometer langen Grenzstreifen zwischen dem Dorf Tachiqubi und dem Salana-Paß damit, in diesen entlegenen Stammesgebieten erstens überhaupt eine militärische Präsenz zu zeigen. Im Sommer 2002 waren schon Truppen in die südlichen Stammesgebiete, etwa nach Waziristan, verlegt worden.

Die massive pakistanische Präsenz hat in Afghanistan den länger ruhenden aber weiterhin ungelösten Disput wiederbelebt. Der auf einhundert Jahre befristete Grenzvertrag über die rund 2.430 Kilometer lange „Durand-Linie“ wurde zwar 193 vom damaligen König Amir Abdur Rahman unterzeichnet, aber nie von einer afghanischen Regierung ratifiziert. Selbst die Taliban gingen auf die Forderungen ihres Mentors Pakistan nicht ein. Afghanistan erhob wiederholt Gebietsansprüche auf pakistanisches Territorium, die seit der Teilung Indiens von Pakistan immer wieder zurückgewiesen wurden. Im aktuellen Streit beklagen afghanische Quellen in der Khuezzai-Bezai-Region das Eindringen pakistanischer Truppenverbände auf afghanisches Territorium bis zu einer Tiefe von 40 Kilometern. Für Islamabad existiert dieses Problem nicht, auch wenn westliche Diplomaten - nach Presseberichten - ebenfalls diesen Verstoß äußerten. Pakistanische Regierungsredner wiederholten mehrfach, daß Pakistan keine territorialen Absichten hege und lediglich den illegalen Grenzverkehr und Warenschmuggel verfolge.

Nach Vermittlung durch die USA wurde schließlich eine trilaterale Grenzkommission eingerichtet, die mit modernen Vermessungsverfahren den Grenzverlauf ermitteln und entsprechende Grenzmarkierungen durchführen soll. Die Sitzungen und Ortstermine dieser

Kommission blieben jedoch ohne Ergebnis und wurden vertagt, da die per Satelliten ermittelten Koordinaten nicht in die sich widersprechenden Karten beider Seiten zweifelsfrei eingetragen werden konnten.

„Afghanische Beamte, pakistanische Diplomaten und besorgte westliche Vermittler suchen händeringend nach verlässlichen Karten oder vergleichen die widersprüchlichen Kartendarstellungen der felsigen und ariden Grenze [...]“

(übersetzt aus: *The Washington Post*, Ausgabe vom 21. Juli 2003)

„Niemand weiß so recht, wo die Grenze verläuft. Pakistan hält sich an die Durand Linie, während Afghanistan die Grenze rund 40 Kilometer jenseits reklamiert. Karten der Vereinten Nationen stützen einen Grenzverlauf, der auf afghanischen Karten basiert, amerikanische und russische Karten zeigen wiederum die Durand Linie.“

(übersetzt aus: *The Economist*, Ausgabe vom 19. Juli 2003)

Zur Entstehung der „Durand Line“

Analysen der gesamten Grenzziehung durch Durand im Jahr 1893 zeigen, daß der Grenzverlauf schon bei der Vertragsunterzeichnung strittig blieb; vor allem die Beschreibungen der Territorien und Grenzverläufe waren oft widersprüchlich, und die Grenze wurde mangels anderer Grundlagen nur in kleinmaßstäbigen Karten festgehalten (vgl. Prescott et al. 1977, S. 24f.). Deshalb erhielten große Abschnitte der Grenze keinerlei Grenzmarkierung. Zudem wurde die *Durand Line*, entgegen aktuellen pakistanischen Hinweisen, nicht immer entlang der Wasserscheiden oder anderer topographisch eindeutigen Gegebenheiten gezogen: „In ihrer Endform nahm die *Durand Line* keine Rücksicht auf ethnographische und oft nicht einmal auf topographische Faktoren“ (übersetzt aus Ewans 2001, S. 78). Dies wird auch im *„Historical Atlas of South Asia“* mit unterschiedlichen Grenzsignaturen dargestellt (vgl. Schwartzberg 1992: 86).

Durands wichtigster Auftrag war zudem, das afghanische Zugeständnis für den Wakhan-Korridor als Puffer gegenüber dem zaristischen Rußland einzuholen. So wurde von den Briten die Zerschneidung paschtunischer Siedlungsgebiete entlang der neuen Nordwest-Grenze

Britisch-Indiens nicht als problematisch erachtet, solange die Sicherheit des Punjab und des Sindh gewährleistet schien. Afghanistan war somit nur eine Arena im imperialen „*Great Game*“ und „ein Produkt der Kolonialpolitik par

excellence“ (aus: Schetter 2003, S. 219). Erst nach der Einigung Britisch-Indiens und Rußlands erhielten die „Afghanen“ - lange Zeit ein Synonym für „Pashtunen“ - ein klar abgegrenztes Territorium, allerdings mit deutlich geringerer Ausdehnung als vorherige Einflußgebiete.

Nach der Teilung Indiens erneuerte Afghanistan seine Ansprüche auf die paschtunischen Siedlungsgebiete bis zum Indus und zugleich erhob auch Abdul Ghaffar Khan auf pakistanischer Seite die Forderung nach einem unabhängigen „Pashtunistan“ (vgl. Talbott 1998, Ewans 2001). Auch in den frühen 1960er Jahren wurden diese Gebietsansprüche nochmals erhoben, bevor sie nach der Grenzschießung Pakistans wieder zurückgezogen wurden.

Mutmaßungen über Pakistans Motive

Der aktuelle Grenzkonflikt ist vor allem auf das pakistanische Bestreben zurückzuführen, durch innenpolitischen Einfluß die endgültige Ratifizierung der *Durand Line* als internationale Grenze zu erreichen. Handlungsbedarf hierzu war letztlich durch das Auslaufen des Grenzvertrages im Jahr 1993 gegeben. Danach

wurde die *Durand Line* von Afghanistan als gegenstandslos bewertet, wobei Pakistan aber jede Neuverhandlung des Grenzverlaufs ablehnt. In der pakistanischen Öffentlichkeit sorgte im Sommer 2001 eine hochrangige Taliban-Delegation „jenseits“ der Grenze für Aufregung. Nach Berichten der pakistanischen Wochenzeitung *Friday Times* wollten die Taliban, die sich als alleinige Vertreter der Pashtunen verstehen, den Wunsch der lokalen Bevölkerung nach pakistanischen Pässen unterlaufen. In den Stammesgebieten hatte der pakistanische Staat Entwicklungsprojekte wie den Bau von Straßen und Staudämmen, Schulen und Gesundheitseinrichtungen begonnen, um die Bevölkerung und deren Führer für sich zu gewinnen.

Dieser aktuelle Grenzkonflikt ist demnach nur in seinem historischen und politischen Kontext zu verstehen. In Pakistan verfolgt das Militär die Option der „strategischen Tiefe“ gegenüber Indien. Da dies nur in Richtung Afghanistan möglich ist, wird damit zwangsläufig die territoriale Integrität Afghanistans in Frage gestellt. So versteht die afghanische Übergangsregierung den Aufmarsch Pakistans in der *Mohmand Agency* als erneute Einmischung in innere Angelegenheiten und auch als Bedrohung, denn neben den schwer kontrollierbaren Grenzpass bietet dieses Stammesgebiet auch einen Zugang entlang des Kabul-Flusses nach Jalalabad - einer Stadt in der sie noch keine Kontrolle erlangen konnte.

Pakistan lehnt demgegenüber ein autonomes „Pashtunistan“ - wie es aktuell auch von den im Oktober 2002 in die Provinzregierung der *North-West Frontier Province* gewählten islamischen Parteien als Forderung erhoben wird - ab, da somit die strategische Tiefe gänzlich verloren ginge und weitere Sezessionsbestrebungen im Land begünstigt würden. Die pakistanische Regierung ist zudem durch die Neueinrichtung indischer Konsulate wie etwa in Jalalabad verunsichert und fühlt sich eingekreist.

In Presseberichten wird als möglicher Grund für den pakistanischen Truppenaufmarsch an der Grenze zu Afghanistan die Forderung nach Anti-Terror-Einsätzen durch die USA erwogen. Daneben wird auch die Eindämmung des Warenschmuggels diskutiert, unter dem

die pakistanische Wirtschaft im Volumen von geschätzt bis zu vier Milliarden US-Dollar jährlich leidet. Als weiteres Motiv wird auch die Bekämpfung des Drogenhandels genannt, da die afghanische Grenzprovinz Nangahar zu den wichtigsten Opiumanbauregionen Afghanistans zählt und Pakistan nach Analysen der Vereinten Nationen weiterhin ein zentrales Transitland für afghanisches Opium ist. Laut *Economist* gibt es auch Pläne, auf afghanischer Seite den Kabul- und den Kunar-Fluß aufzustauen, um die Opiumanbauregionen zu fluten. Allerdings verliere Pakistan damit die Kontrolle über die lebenswichtigen Wasserressourcen für Teile der eigenen *North-West Frontier Province*.

Als abschließende Vermutung wird diskutiert, das Pakistan wegen der ausgebliebenen Erfolge bei der vertraglichen Anerkennung der *Durand Line* die Strategie verfolgt, sowohl Afghanistan als auch die Pashtunen zu destabilisieren und von afghanisch-pashtunischen Territorialforderungen abzuhalten.

Jedoch stellt sich die Frage, ob allein die Markierung der teilweise nur in Karten dargestellten Grenze tatsächlich die Streitigkeiten beheben kann. Mit der Vermittlung der USA mag dies kurzfristig zu einem Waffenstillstand führen. Die Beilegung des Territorialstreits mit ethnisch-politischem Hintergrund setzt aber langfristige Strategien und Verhandlungsbereitschaft auf beiden Seiten voraus. Die bisherigen Erfahrungen geben da wenig Anlaß zum Optimismus. Schon 1977 - nach der Machtübernahme des Militärs in Afghanistan - folgerten Wissenschaftler, daß die pakistanisch-afghanischen Grenzprobleme die beiderseitigen Beziehungen dauerhaft beeinträchtigen werden (vgl. Prescott et al. 1977: 24).

Schon Durand selbst bewertete diese Grenzziehung als „[...] unlogisch vom ethnischen, strategischen und geographischen Standpunkt aus. Sie zerschneidet ein Hauptbecken der Induswasserscheide, sie spaltet eine Nation in zwei Teile, sie teilt die Stämme.“ (aus Schetter 2003: 219; Durand zitiert nach Djan-Zirakyar 1978).

► Literatur:

- Evans, M.: *Afghanistan. A New History*. Richmond, 2001.
- Kreutzmann, H.: „Politik und Pakistan. Neue Zerreißprobe für ein krisengeschütteltes Staatswesen“, in: *Geographische Rundschau*, Jg. 53 (2001) Nr. 12, S. 50-54.
- Noelle-Karini, C., Schetter, C. & R. Schlagintweit (eds.), *Afghanistan - a Country without a State*. Frankfurt 2002. (Schriftenreihe der Mediothek für Afghanistan, Band 2). Darin verschiedene Beiträge.
- Prescott, J.R.V.; Collier, H.J. & D.F. Prescott: *Frontiers of Asia and Southeast Asia*. Carlton, Victoria, 1977.
- Schetter, C.: *Ethnizität und ethnische Konflikte in Afghanistan*. Berlin 2003
- Schwartzberg, J.E. (ed.): *A Historical Atlas of South Asia*. New York, Oxford 1992.
- Talbot, I.: *Pakistan. A Modern History*. London, 1998. *The Dawn*, div. Ausgaben, www.dawn.com